

# Weltweit operierende Syndikate im Visier Den Elefantenkillern auf der Spur



Elefantengruppe  
im Serengeti-Ökosystem.

entdeckte. Der grössere Schädel war einer Elefantin im besten Alter zuzuweisen, der kleinere einem noch sehr jungen Kalb, dessen Backenzähne noch kaum Abnutzungsspuren aufwiesen. Unser Ranger erklärte, dass die Wilderer auch bei diesem Fall einmal mehr einen weit verbreiteten Jagdtrick angewendet hatten: Zuerst wird der Nachwuchs getötet, um so das verstörte Muttertier an der sofortigen Flucht zu hindern. Dann kann in aller Ruhe die bei ihrem toten Kind verharrende Elefantenkuh umgebracht und «entzahlt» werden. Denn letztlich ist nur sie die Zielscheibe des brutalen Anschlags: Die Wilderer wollen ihre mächtigen Stosszähne. Das hoch entwickelte Sozialverhalten der Dickhäuter wird ihnen also zum Verhängnis – eine Tragödie, die schamlos ausgenutzt und sich auf dem ganzen afrikanischen Kontinent tausendfach wiederholt.

Im Selous, dem mit über 50 000 Quadratkilometern grössten Wildreservat Afrikas, fanden zur Zeit der grassierenden Elefantenwilderei die zahlenmässigen ärgsten Gemetzel

statt. Im gut dokumentierten Zeitraum von 1979 bis 89 wurden landesweit mindestens 700 000 Dickhäuter abgeschlachtet, davon 70 000 allein im Selous. Erst dann wurde vom neu eingesetzten Direktor der Wildschutzbehörde die landesweite Aktion «Uhai» ins Leben gerufen, in der sich Wildhüter, Polizei und Militär zum erfolgreichen Kampf gegen die Elefantenwilderei zusammenschlossen.

## Tierschutz durch Druck

Gleichzeitig erwirkten damals Tansania und sechs weitere Länder, dass das Artenschutzübereinkommen CITES den afrikanischen Elefanten in den Appendix I der schwerst bedrohten Tierarten aufnahm. Mit diesen beiden Massnahmen gelang es tatsächlich, den internationalen Handel mit Produkten von erlegten Elefanten zu stoppen. Das Schicksal der grauen Riesen berührte die Menschen und vermochte die öffentliche Meinung in einem Ausmass zu mobilisieren, dass weltweit die Nachfrage nach Elfenbein deutlich nachzu-

lassen anfang. An der Elefantenfront kehrte allmählich Ruhe ein. Die westliche Welt begann grosszügige Geldmittel in die Antiwilderei-Massnahmen der afrikanischen Länder zu pumpen. Historisch betrachtet, war dies in unserer jüngsten Vergangenheit die bislang wirksamste Umsetzung eines international anerkannten Tierschutzgesetzes, dem nicht zuletzt der immense Druck der Öffentlichkeit zum durchschlagenden Erfolg verhalf.

Die Kampfpause war allerdings nur von kurzer Dauer. Widerstand regte sich seitens jener Staaten, die sich von Anbeginn gegen ein über den ganzen Kontinent verhängtes Abschussverbot wehrten. Und mit ihnen gewannen die Befürworter einer Aufhebung der Verordnung zunehmend an Einfluss. Gleichzeitig versiegten allmählich die Fördermittel der westlichen Welt, was vielerorts die Aufrechterhaltung wirksamer Antiwilderei Massnahmen erschwerte. Hinzu kam, dass Elfenbein immer mehr zum wichtigen Statussymbol für den in den industrialisierten Staaten des Fernen Ostens zu Reichtum